Restaurierung der Kirche San Martino bei Mendrisio TI

Autor(en): **Gilardoni, Virgilio / Borella, Guido**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **55 (1968)**

Heft 3: **Altstadtschutz - Denkmalpflege**

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-42882

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

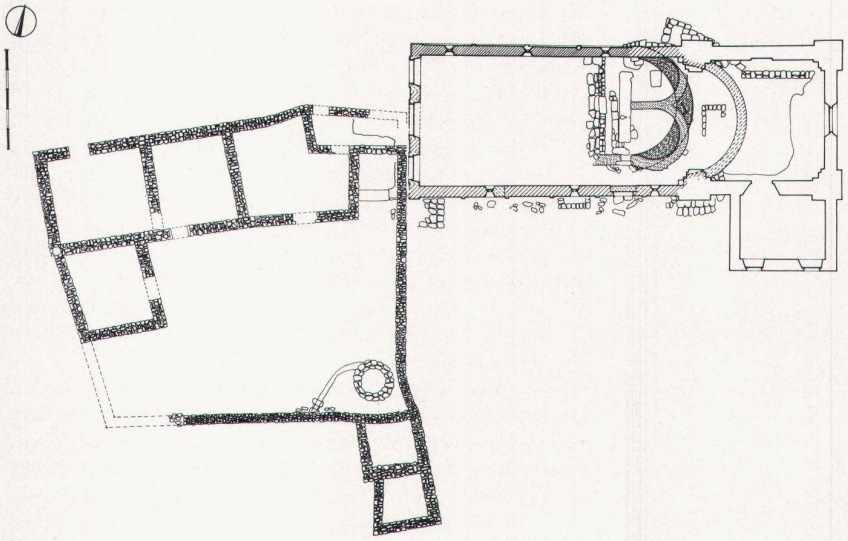
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

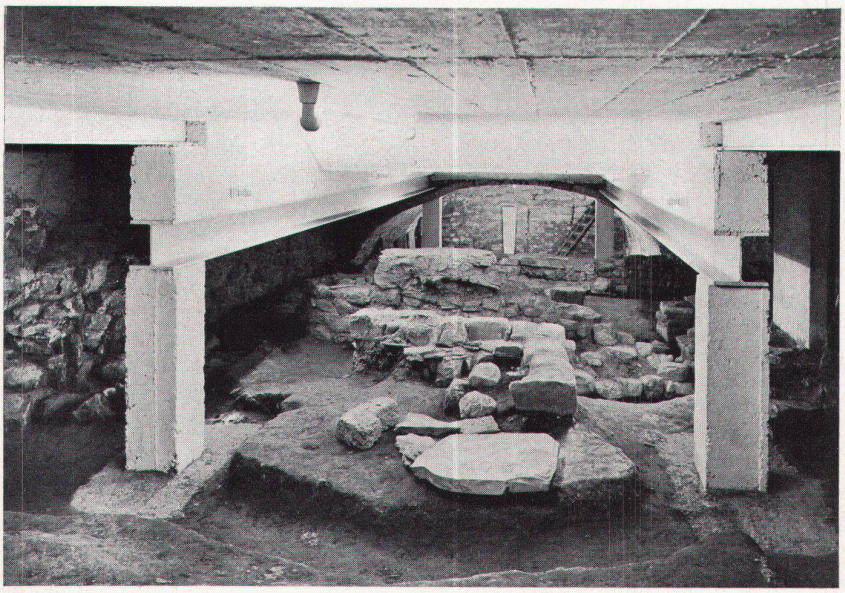
http://www.e-periodica.ch

Virgilio Gilardoni
Guido Borella

Restaurierung der Kirche San Martino bei Mendrisio TI



1



2

3

Archäologische Resultate

Eine der glücklichsten Restaurierungen, die in den vergangenen Jahren im Kanton Tessin ausgeführt wurden, ist zweifellos die der Kirche San Martino in der Ebene von Mendrisio (1962/63). Der Architekt Guido Borella, der schon bei der Restaurierung des Baptisteriums von Riva San Vitale Mitarbeiter des Architekten Reggiori gewesen war (1952–55), leitete sie mit leidenschaftlichem Eifer. Mirabella Roberti und Ferdinando Reggiori, die durch das hohe Interesse der archäologischen Funde herbeigerufen wurden, gaben wertvolle Ratschläge für die Konservierung der frühchristlichen und hochmittelalterlichen Bodenfunde.

So gelang die Wiedergewinnung und Konservierung einer Art von architektonischem Palimpsest von hohem geschichtlich-archäologischem Wert unter dem Boden der Kirche – die Grundmauern der Apsiden von San Martino I und San Martino II, das heißt der beiden Kirchen aus dem späten Frühchristentum und dem Hochmittelalter, welche durch die romanische Erweiterung mit einer einzigen großen Apsis (San Martino III) teilweise zerstört worden waren. San Martino III erfuhr während der Spätromanik nochmals eine teilweise Erneuerung (San Martino IV) und wurde während der Barockzeit im Apsisteil erweitert und im Inneren ganz erneuert (San Martino V).

Wir besitzen keine Dokumente oder historische Überlieferungen über die Gründung des ersten Oratoriums; dagegen sind die Fundamente der ersten, halbkreisförmigen Apsis erhalten, die unmittelbar, ohne Vorsprünge, an den möglicherweise leicht trapezförmigen Saal anschloß, eine Grundrißgestaltung von noch frühchristlichem Charakter. San Martino II mit den beiden Zwillingsapsiden, von denen die eine hufeisenförmigen Grundriß besaß (es ist nicht ausgeschlossen, daß beide Halbkreise eingezogen waren), war vielleicht die Kirche, die indirekt durch die Urkunde eines Gütertausches zwischen dem Abt Aupaldo des Klosters Sant'Ambrogio in Mailand und dem Abt Liutprando von San Pietro in Lodi, 962–966, bezeugt ist; dieser Tausch vermehrte die Güter des Lodigianer Klosters in Mendrisiotto.

Die Entdeckung der Grundmauern von San Martino I und II erlaubt, eine ganze Reihe von longobardischen und karolingischen Dokumenten neu zu interpretieren und bestätigen das dichte Netz voralpiner Besitztümer der großen lombardischen Klöster: in sehr vielen Fällen muß dieses Netz hochmittelalterlicher Kapellen und Oratorien dem Typus des Oratoriums in Mendrisio entsprochen haben. Auf der archäologischen Seite bestätigt die Entdeckung einer Apsis von frühchristlichem Typus die Annahme einer Existenz von entsprechenden Kirchen

1
Grundriß der Kirche und der wiederaufgefundenen Fundamente der Apsiden und des Klosters. Nach: Virgilio Gilardoni, Il Romanico. Catalogo dei Monumenti nella Repubblica e Cantone del Ticino, Bellinzona 1967
Plan de l'église, des absides et du couvent dont les fondations furent retrouvées
Plan of the church and of the rediscovered foundations of the apses and the cloister

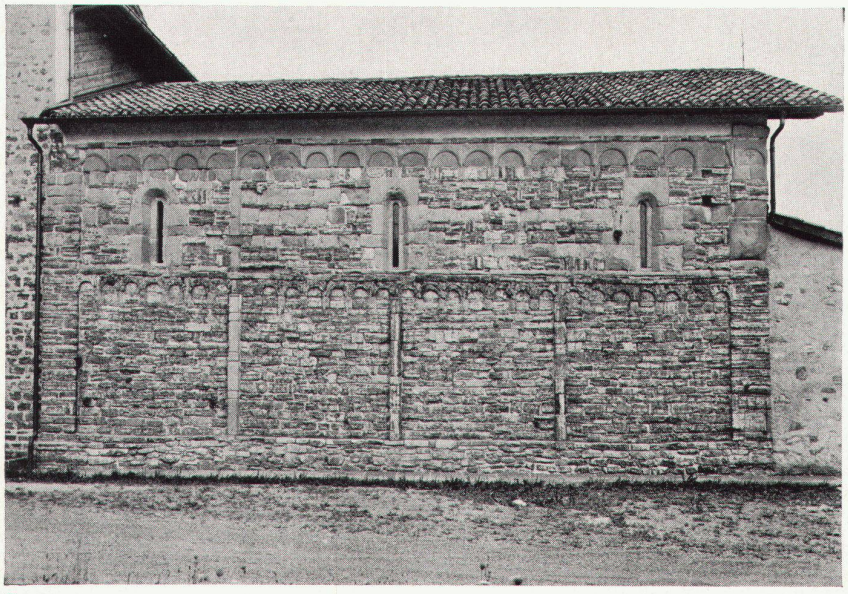
Gestrichelt kreuzweise schraffiert	San Martino I
Gestrichelt eng schraffiert	San Martino II
Gestrichelt weit schraffiert	San Martino III
Eng schraffiert	San Martino III
Weit schraffiert	San Martino IV
Unschraffiert	San Martino V

2
Archäologische Zone unter der Kirche gegen Westen
Zone archéologique sous l'église vue vers l'ouest
Archaeological zone beneath the church, facing west

3
Fundamente der großen frühchristlichen und der beiden karolingischen Apsiden
Fondations de la grande abside paléochrétienne et des deux absides carolingiennes
Foundations of the great Early Christian and the two Carolingian apses

4

5



6

und Kapellen in den alten Pfarreien, so daß die Basilika und das Baptisterium von Riva San Vitale nicht mehr als Einzel- und Ausnahmefall im Alpenvorland zu betrachten sind. Ferner bestätigt die Entdeckung des Zwillingsapsiden von San Martino II den Fund eines entsprechenden Details in Sant' Ambrogio II von Chironico. So sind wir glücklich, daß die archäologische Entdeckung des architektonischen «Palimpsests» von Mendrisio als Vorbild für einen neuen Stil der Untersuchung und Restaurierung der mittelalterlichen Monumente im Tessin dient, von denen viele in den Grundmauern ähnliche Entdeckungen von hoher historischer und archäologischer Bedeutung bergen.

Virgilio Gilardoni

Die Restaurierung

Neben den archäologischen Entdeckungen im Innern von San Martino führten die Forschungen im Äußeren zur Auffindung von Mauerzügen, die zu einem hochmittelalterlichen Bau gehörten, der sich an die Kirche anlehnte. 1650 war das Dach des romanischen Schiffs erneuert worden, und 1695 wurde dem Kirchlein der große barocke Chor angefügt. 1774 wurde im Schiff ein großes Ossarium ausgehoben. Der restaurierende Architekt versuchte, die charakteristischen Elemente jeder Epoche sichtbar zu machen und in ihrem Eigenwert zur Geltung zu bringen. Die erste Konsequenz der neuen Funde war die Aufgabe, sie künftig zu zeigen. So wurde der Boden der Kirche vom barocken Chor bis zu dem Gewölbe der großen Grablege aus dem 18. Jahrhundert um etwa 30 cm gehoben, wobei das Gewölbe des Ossariums erhalten blieb. Durch eine Bodenplatte aus armiertem Beton über Pfeilern und Unterzügen wurde ein bequemer Zugang zu der archäologischen Zone ermöglicht, so daß die entdeckten Grundmauern sichtbar blieben.

Nicht leicht zu lösen war die Wiederherstellung der romanischen Ordnung im Zusammenhang mit dem barocken Eingriff von 1695. Die Baumasse war durch den Chor, welcher mit seinem unvollendeten Dach das kleine romanische Schiff überragt, verändert worden. Die romanischen Fenster waren zugemauert oder durch große Öffnungen ersetzt worden. Die Restaurierung hat das Dach des Chores des 17. Jahrhunderts und die Vorhalle des beginnenden 18. Jahrhunderts vor dem Haupteingang bewahrt; wie Rahn die Kirche 1870 gesehen, untersucht und beschrieben hatte, so wollte man sie erhalten. Nach den zuverlässigen Angaben von Rahns Aufnahmen der Kirche wurde der kleine Glockenträger über der Südwand des Chores rekonstruiert.

4
Ansicht von Süden vor der Restaurierung (1960)
Façade sud avant la restauration (1960)
Elevation view from south prior to the restoration (1960)

5
Ansicht von Süden nach der Restaurierung
Façade sud après la restauration
Elevation view from south after the restoration

6
Nordfassade des romanischen Schiffs nach der Restaurierung
Façade nord de la nef romane après la restauration
North façade of the Romanesque nave after the restoration

7

8

Die romanische Nordfassade, die in ihrem unteren Teil schmale Lesenen aus Haustein und einen Rundbogenfries, in ihrem oberen Teil etwas unregelmäßige wechselnde Lagen von Sandstein und Salorinostein aufweist, wurde mit äußerster Sorgfalt und Vorsicht gereinigt. Wo ie alten Werkstücke nicht wiedergewonnen und eingesetzt werden konnten, zeigt bei den romanischen Elementen der Lesenen und Fenstereinfassungen der abweichende Stein unseren Eingriff. Weitere Vorkehrungen betrafen die Trockenlegung des Grundes und die Isolierung der Mauern gegen die aufsteigende Feuchtigkeit.

Im Inneren wurden im barocken Chor die Wand- und Gewölbemalereien restauriert, ferner der Altarvorsatz aus Stuck und das Altarbild von Francesco Torriani (17. Jahrhundert). Die Wände des Schiffs erhielten einen Kalkverputz, und der Fußboden wurde mit Tonplatten von lokaler handwerklicher Fabrikation rekonstruiert.

Die ganze Restaurierung stand unter der Aufsicht und der Beratung der Eidgenössischen und der Kantonalen Denkmalpflege. Die Kosten wurden zum größten Teil von der Eidgenossenschaft und dem Kanton Tessin getragen. Guido Borella

7
Inneres gegen den barocken Chor nach der Restaurierung
Vue vers le chœur baroque après la restauration
Interior, facing the Baroque choir after the restoration

8
Inneres vor der Restaurierung (1960)
Intérieur avant la restauration (1960)
Interior prior to the restoration (1960)

Photos: 1, 2, 4–8 Ares Pedroli, Chiasso; 3 Borella, Lugano